

Wochenblatt

Pernsprecher

◆ No. 18. ◆

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Beiblätter: Illust. Sonntagsblatt und Humor. Wochenblatt.

Abonnement: Monatlich 45 h , vierteljährlich M 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen M 1.26.

für Pulsnik  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vor-mittags 10 Uhr aufzugeben.

Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 h .

Localpreis 10 h Restlame 25 h .

Bei Wiederholungen Rabatt.

Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnik, umfassend die Ortschaften: Pulsnik, Pulsnik M. S., Böhmisch-Vollung, Großröhrensdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnik, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnik.

Nr. 32.

Donnerstag, den 14. März 1907

59. Jahrgang.

Stadtschule zu Pulsnitz.

Die Prüfungen und Entlassungsfeierlichkeiten finden statt:

Sonntag, den 17. März, $\frac{1}{4}$ 11— $\frac{1}{4}$ 12 Uhr: Prüfungen der Fortbildungsschule; $\frac{1}{4}$ 12 Uhr: Feierliche Entlassung;

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, den 20., 21. und 22. März: Prüfungen der Bürgerschule;

Sonnabend, den 23. März, vorm. 11 Uhr: Feierliche Entlassung.

Prüfungszimmer: Erdgesch. Nr. 5;

Schulausstellungen: 2. Stockwerk, Nr. 15, 16, 17.

Näheres besagt die Prüfungsordnung, die jeder Prüfling zur Abgabe ans Elternhaus erhält.

Es ladet allseitig herzlichst ein

Pulsnik, im März 1907

Das Lehrerkollegium,
Direktor Brück.

Das Wichtigste vom Tage.

In der gestrigen Reichstagsfikung wurden gelegentlich der Interpellation über den Stand der Justizreform sächsische Verhältnisse eingehend besprochen. Das gab den sächsischen Abgeordneten Wagner, Günther und vor allem Dr. Jund Anlaß, in die Diskussion einzugreifen, wobei sich Dr. Jund sehr günstig über die sächsische Arbeiterschaft hinsichtlich ihrer Mitwirkung bei der Rechtsprechung aussprach. Der Deutsche Kaiser hat den Präsidenten Fallières aus Anlaß der „Jena“-Katastrophe ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm gesandt. Der deutsche Botschafter erschien persönlich im Elysee um sein Beileid zum Ausdruck zu bringen. Der Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und Griechenland ist am 12. März in Athen unterzeichnet worden.

Bulgarien.

Ein neues Ereignis lenkt die Blicke wieder nach dem Balkan, der tatsächlich für die nächste Zeit den Hauptherd für Verwicklungen abgeben zu wollen scheint. Der bulgarische Ministerpräsident Petrow ist, wie der Draht gemeldet, auf offener Straße ermordet worden. Natürlich wird offiziöserseits erklärt, daß der Tat politische Motive fehlen und es sich nur um einen Racheakt handle, aber man wird sich des Eindrucks nicht erwehren können, als ob es sich hierbei um die übliche Schönfärberei handelt, wie sie speziell von Balkanstaaten beliebt wird, um mißliche Vorgänge im Innern zu verschleiern. Tatsache ist, daß in Bulgarien schon seit längerer Zeit große Gährung herrscht, die in allerlei innerpolitischen Motiven ihren Grund hat. Fürst Ferdinand ist vielfach, namentlich wegen des ihm nicht abzusprechenden Ehrgeizes bespöttelt worden, aber das eine muß man ihm lassen, daß er aufrichtig bestrebt ist, sein Land auf die Höhe zu bringen, und daß nach dieser Richtung hin während seiner Herrschaft recht viel geschehen ist. Daß es nicht noch mehr ist, dafür trägt er wohl kaum die Schuld, auch seine Macht scheitert an den in den Balkanländern üblichen Zuständen. Die Finanzverwaltung ist zwar eine bessere geworden, aber es hat doch den Anschein, als ob mancher der Machthaber bei den verschiedenen finanziellen Transaktionen sich keine reine Hand bewahrt hat, zumal man dort unten an der Korruption der Beamten weiter nichts unmoralisches findet — ländlich, sittlich. All das würde die biederen Bulgaren nicht hindern, treu zu Fürst und Regierung zu stehen, wenn nicht andere Momente hinzukämen, welche in der Bevölkerung eine Abneigung hervorrufen. Insbesondere ist es die macedonische Frage, in welcher die Regierung sich zurückhalten muß und sich dadurch zwischen zwei Stühle setzt. Auf der einen Seite bleibt das Mißtrauen der Pforte, daß die Regierung insgeheim die Bestrebungen der Komitatschis begünstigt, auf der andern Seite ist man im Volke darüber erregt, daß die Regierung diese Bestrebungen eben nicht unterstützt, anstatt sich ihrer zu bedienen, um das erträumte große Bulgarenreich zu schaffen. Aber auch die innere Politik

gibt Grund zur Unzufriedenheit und zwar sind es die sozialistischen Elemente, welche energisch gegen die Regierung Front machen. In der studierenden Jugend gährt es, wie verschiedene Vorfälle in der letzten Zeit bewiesen haben, bedenklich und ebenso ist auch die Stimmung in der Arbeiterschaft eine sehr mißvergnügte, infolge des Mißlingens des Eisenbahnerstreiks, in welchen die Regierung mit Entschiedenheit eingriff und den Verkehr durch Abkommandierung von Militär aufrecht erhielt. Es ist sehr wohl möglich, daß es sich nicht um einen persönlichen Racheakt handelt, denn die Entlassung des Mörders Petrow aus der Filiale der Landwirtschaftlichen Bank hatte mit dem Respekt des Ministerpräsidenten nichts zu tun, vielmehr spricht gar manches dafür, daß das Verbrechen auf Rechnung politischer Leidenschaften zu setzen ist und eine Anstiftung von noch unbekannter Seite vorliegt. Seit der sensationellen Ermordung Stambulows ist es das erste mal, daß gegen einen bulgarischen Staatsmann wieder ein mörderisches Attentat verübt worden ist und ein eigenartiges Spiel des Zufalls will es, daß Petrow, der jetzt sein Leben lassen mußte, bei dem Attentat auf Stambulow sich in dessen Begleitung befand. Mit Petrow ist einer der besten Männer des Landes dahingegangen, der mit Energie und Umsicht die Zügel der Regierung führte und dessen Ersatz dem Fürsten Ferdinand nicht leicht werden dürfte. Der weiteren Entwicklung der Dinge in Bulgarien darf man unter diesen Umständen mit Spannung entgegensehen.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnik. In der Handelsschule fanden gestern die diesjährigen Osterprüfungen statt, woran sich die Jenseitigen teilnahmen. Zwei Schülern konnte im Betragen die Fensur 1 nicht erteilt werden; die beste Fensur in den Leistungen war 2a (1 mal), die schlechteste 3 (1 mal). Eine Entlassung der älteren Schüler fand nicht statt, da die Schüler der II. Klasse in die neuerrichtete I. Klasse aufrücken. Die Handelsschule hat somit von Ostern 1907 an 3 Klassen.

Pulsnik. Das Kamener Stadttheater-Ensemble gab gestern seine erste Gastvorstellung im leider schwach besetzten Saale des Schützenhauses. Zur Aufführung gelangte „Sherlock Holmes“. Die so schaurig-schöne Detektiv-Komödie führte die Theaterbesucher so recht in das Verbrecher-Leben Londons ein. Gespielt wurde sehr gut; Herr Felix Ebel war großartig in seiner Rolle als englischer Detektiv Sherlock Holmes. Ein besserer Besuch ist nur zu empfehlen und der Theater-Gesellschaft für ihre guten Leistungen zu wünschen.

Pulsnik. Wie bereits in Inseratenteile bekannt gegeben, findet heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, die Generalversammlung des Zweigvereins vom Evang. Bunde im Herrnhäuser statt. Die Mitglieder seien auch an dieser Stelle noch darauf aufmerksam gemacht.

— Der Vereinsabend. Man sagt den Deutschen nicht mit Unrecht nach, daß sie „Vereinsmeier“ in des Wortes schleimster Bedeutung sind. Die Statistik beweist, daß kein Staat der Welt verhältnismäßig soviel Vereine hat, wie unser deutsches Vaterland. Kein Erdensohn ist aber auch so für das Vereinsleben prädestiniert wie der Deutsche. Ihm wird es gewissermaßen bei seinem Eintritt ins Leben mitgegeben, und ihm fehlt etwas, wenn er seinen Vereinsabend nicht hat. Die teure Gattin ist selbstredend wenig davon erbaut. Aber „ihm“, der stärkeren Hälfte, ist es in diesem Falle „Wurst“. Hin muß er! Begründung: „Es ist Vereinsabend, an dem man nicht fehlen darf.“ — Der kategorische Imperativ des seligen Kant feiert hier seinen Triumph. „Der Mann muß hinaus“, um mit Schiller zu reden. Warum sollte er auch nicht? Wer sich täglich für die Seinen quält, dem ist auch einmal ein Tag unter gleichgesinnten Freunden zu gönnen. Solch ein Abend tut oft Wunder. Er verschucht Grillen und Sorgen, er gibt neue Anregung und bringt Lust und Freude in manches bedrückte Herz. — Freilich, — allzuviel ist ungesund. Wer sieben Mal in jeder Woche Vereinsabend hat, der darf sich nicht wundern, wenn er sich der Familie entfremdet, sich selbst überreißt und auch in wirtschaftlicher Beziehung rückwärts geht. Auch hier ist das „Zuviel“ ein Feind des Guten. Wer die goldne Mittelstraße hält, wird wie bei so vielen andern Dingen auch in Bezug auf Vereinsleben und Vereinsabende wohl am besten fahren.

— Die Sonne steigt von Tag zu Tag höher, immer mehr Wärme sendet sie uns wieder zu. Es ist etwas ganz kostbares dieses wärmende Sonnenlicht. Unter dem Einflusse des Sonnenlichts wird der Sauerstoff der Luft verbessert, ozonisiert; bei gänzlichem Lichtmangel entwickeln sich nur die untersten Anfänge des Pflanzenlebens. Ohne Licht erhalten die Pflanzen keine grüne Farbe, keine Blütenpracht. Bleich ist der Mensch, der in der Dunkelheit lebt, und hätte er die reinste Luft. Die Sonne gibt den Pflanzen und den Menschen die gesunde, die schöne Farbe. Der Aufenthalt in dunklen Räumen macht den Menschen apathisch, träge bleichsüchtig und stropflos. Von sehr großem Einflusse ist das Licht auf das Nervenleben und die Gemütsstimmung. Lichte, sonnige Tage wirken auf das menschliche Gemüt erheitend, auf die Geistestätigkeit anregend ein. Ganz besonders aber reagiert der kindliche Organismus gegen das Licht, er gebeiht unter seinem Einflusse höchst überraschend. Unweifelhaft hat die Erfahrung gelehrt, daß genügender Lichtzutritt von dem wohlthätigsten Einflusse auf das Gedeihen und die Gesundheit eines jeden Menschen ist. Nichts ist belebender als ein Sonnenbad. Ein Schwacher, ein Genesender wird sich weit schneller erholen und stärken, wenn er sich oft, möglichst täglich, von der Sonne bescheinen läßt. Die Heilwirkung der Sonne hat man sehr oft und deutlich in Krankenhäusern beobachtet. Es liegen schlagende Beweise vor, daß Genesende durch direktes Sonnenlicht rasch gekräftigt wurden, während nach Norden gelegene dunkle Krankenzimmer die Genesung stark verzögerten. No.

— GK. Lehrlingsausbildung. Ueber die zu lässige Zahl von Lehrlingen in Handwerksbetrieben sind immer noch irrige Ansichten verbreitet. Es sei daher bei der jetzt herannahenden Osterzeit auf die in Betracht kommenden Bestimmungen hingewiesen, da Zuwiderhandlungen unter Umständen die Gültigkeit der Lehrverträge aufheben können. Es dürfen nämlich Handwerker, die ohne Gesellen arbeiten, nicht mehr als zwei Lehrlinge gleichzeitig halten, und Handwerker, die mit Gesellen arbeiten, dürfen erst auf je zwei Gesellen einen weiteren Lehrling halten. Da die Unkenntnis oder Nichtbefolgung dieser Vorschriften nicht nur für Lehrmeister, sondern insbesondere auch für die Lehrlinge sehr unangenehme Folgen haben kann, seien hauptsächlich auch die Väter und Vormünder von Knaben, die dieses Ostern in ein Lehrverhältnis treten wollen, darauf aufmerksam gemacht.

— GK. Handwerksmeister. Der Wert des Meistertitels im Handwerk wird im allgemeinen noch viel zu wenig geschätzt. Daran ist aber nicht zum kleinsten Teile die Lässigkeit der Handwerksmeister selbst schuld. Man kann oft die Beobachtung machen, daß es die Handwerker selbst unterlassen, den Meistertitel zu führen, daß sie sich, wenn möglich, lieber Fabrikanten nennen, und da wird man sich nicht wundern dürfen, daß das Publikum den Titel verhältnismäßig noch wenig beachtet. Andererseits sollten die zur Führung des Titels berechtigten Handwerker auch darauf achten, daß den Meistertitel niemand

